

# Le patois du Haut – Wallissärtiitsch 5

*Tiri, Tieri, tiiri, dirri, Dirrin, dirrä, dirrs, drdiir – nicht nur Chinesisch hat etliche Betonungs- und Schreibweisen auf Lager...*

Unser bisheriges Fazit war: Die Ohren spitzen, lieber zwei Mal hinhören, dann alles mit unseren normalen Buchstaben notieren. Und: Eine erste Falle tricksten wir schon aus: das schriftdeutsche «ie». Jetzt schauen wir dessen Geschwister an:

3. Nach dem «ie» (Punkt 2 der letzten Kolumne) verwirren uns das «ei», «ey» oder «ej». Auch hier schreiben wir, was wir hören. Das verflixte «ei» sprechen wir im Schriftdeutschen fast als «äi» aus, wie das Ei, der Leib, zwei, drei... und wenn wir dieses «ei» sehen, sagen wir automatisch «äi», wie klein, «kläin». Darum können wir das Schriftdeutsche «ei» bei jenen Worten nicht brauchen, wo man im Dialekt «ei» ausspricht. Wir schreiben nun zur Not im Dialekt «ey», «ich meyn, schi hey gseyd, das sii keys Probleem». Dank dem «ey» sprechen wir es richtig als «ei» aus statt des falschen «äi». Hätten wir den gleichen Satz mit «ei» geschrieben, «ich mein, schi hei gseid, das sii keis Problem», dann spräche ein Fremder beim Lesen: «Ich mäin, si häi gsäid, das sii käis Probleem» – was alles andere als unser Dialekt ist.

4. Zum Vergessen ist auch das «h», das Dehnungs-H des Schriftdeutschen: Bahn, Lehm, ihm, Ohr, Uhr und so fort. Sie sehen, wie dieses «h» bei den Vokalen a, e, i, o, u anzeigt,

dass wir den voranstehenden Vokal lange aussprechen. Aber hören tun wir dieses «h» nicht. Darum schreiben wir es im Dialekt auch nicht. Das hatten wir schon mal beim «ie». Statt des «h» schreiben wir den betonten Buchstaben, der davor steht, ganz einfach zwei Mal. Also: Baan, Leem, iim, Oor, Üür und so weiter. Das «h» schreiben wir nur, wo wir es im Dialekt aussprechen: äs herts Häärz, hiä aha, Huärunaff, äs hips Huis (oder Hüs), än Muilharffa hed gschpillt, das hescht bis hiä angha gheerd.

5. Nach dem Zufallsprinzip sieht man im Dialekt «z» oder «ds» geschrieben, mal mit und mal ohne 'Apostroph). Was ist das nun wieder für ein Wirrwarr? Zwar tönen «z» oder «ds» ähnlich, sind aber grundverschieden. Einerseits das Schriftdeutsche «das»: Das Auto, das Lager, das Werni – und so schreiben wir es: Ds Auto, ds Laagr, ds Werni. Andererseits das Schriftdeutsche «zu» als Ortsangabe: Zu (oder: in) Zermatt, zu Brig, zu Geschinen – da schreiben wir «z», also «z Zermatt», «z Brig», «z Geschine». Aufpassen: nicht bei allen Siedlungen sagt man «zu», einige haben andere örtliche Präpositionen: Üf de Blatte, uf dr Blattun, im Turtig, äm Riäd, zinn Eyschtn, i de Biine... machen Sie sich zu diesen Feinheiten schlau. Und vor allem: Apostrophe lassen wir einfach weg. Sie gehören ins Französische und weitere

Fremdsprachen und bringen uns null und nix. Schreibt eine also «Z'Hansrüedi» (statt: ds Hansrüedi), hat er in einem Wort gleich zwei Dinge läzz gmacht. Abr wee tuäts nit.

Bereits bei Punkt 3 haben wir das sichere Terrain (fast) verlassen. Da gibt es je nach Dialekt, der von Siders bis Oberwald x Varianten kennt, verschiedene Lösungen. Testen Sie alle und schreiben Sie jene, die richtig tönt, wenn eine fremde Person ihren Text liest.

Aber was ist eine Muilharffa? Das Vokabular beübt uns nächstes Mal...



Werner Bellwald, 1960, studierte Ethnologie und Geschichte. Er engagiert sich für Kulturprojekte im Wallis.  
werner.bellwald@kulturexpo.ch

WB,  
25.9.2021